

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinspalt.
Petitzeile oder deren
Raum 10 Pfennig
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 76

Samstag, den 1. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 3. Juli, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, den 1. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Notischlachtungen.

Durch Ministerialerlaß vom 27. Mai d. J., ist zur Ausführung des § 6 der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung v. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 129) bezüglich der Notischlachtungen angeordnet worden:

1.

Notischlachtungen fallen nicht unter die Vorschriften für gewerbliche und Hauschlachtungen. Sie sind unverzüglich, spätestens innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem Landrat (Oberamtmann, Bürgermeister) anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist außer den Schlachtenden auch der Fleischbeschauer, bei Schweinen auch der Fleischhauer.

Das Fleisch aus Notischlachtungen ist gegen eine im Streitfalle durch den Regierungspräsidenten (in Berlin dem Polizeipräsidenten) festzusetzende Entschädigung an die von dem Leiter des Kommunalverbandes zu bezeichnenden Stellen abzuliefern und von dort nach Anweisung des Verbandes zu verwerten. Dabei ist darauf zu achten, daß ein Verderben des Fleisches unter allen Umständen verhütet wird. Sofern und solange Stellen vom Kommunalverband nicht bezeichnet sind, hat die Ablieferung des Fleisches an den Gemeinde-(Guts)-Vorsteher zu erfolgen. Dieser hat alsdann die Verwertung Sorge zu tragen und dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

2.

Zu diesen Vorschriften bemerkt ich zur Beachtung bei vorkommenden Notischlachtungen was folgt:

1. Anzeige über die Schlachtung ist entweder von dem Schlachtenden oder von dem Fleischbeschauer

vor Ablauf der vorgeschriebenen Frist von 24 Stunden an mich persönlich oder unmittelbar einzureichen. In der Anzeige ist auch Tag der Schlachtung und das Lebendgewicht des Tieres anzugeben.

Den Herren Bürgermeistern unterlege ich, bezügliche Anzeigen entgegenzunehmen und mich einzureichen. Wegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Verantwortung muß ich darauf bestehen, daß die bezügliche Anzeige mit von den Anzeigepflichtigen selbst erstattet wird.

2. Notischlachtungen sind auf die zugelassenen Höchstzahlen der Schlachtungen dann anzurechnen, wenn das Fleisch der geschlachteten Tiere als tauglich für den menschlichen Genuß bestimmt worden ist.

Die Verrechnung erfolgt zu Lasten der Gemeinde, in der das Tier geschlachtet wird.

3. Das für den menschlichen Genuß taugliche Fleisch aus Notischlachtungen ist in der Gemeinde zu verwerten, in der die Schlachtung erfolgt, und zwar solange, bis die für diese Gemeinde zulässige Höchstzahl der beschlachtungsfähigen Schlachtungen erreicht ist.

In diesem Fall ein, dann ist das Fleisch aus den folgenden Notischlachtungen an eine andere Gemeinde zur Verwertung zu übergeben. Die Bestimmung darüber, an welche Gemeinde die Uebernahme stattfinden soll, hat der Gemeindevorstand in jedem Falle möglichst bei mir einzuholen, sofern eine solche Bestimmung von mir schon im voraus getroffen ist.

4. Als Stelle, an die das Fleisch aus Notischlachtungen abzugeben ist, bezeichne ich den örtlich zuständigen Gemeindevorstand (Magistrat). Die Ablieferung muß sofort nach der Schlachtung bewerkstelligt werden.

5. Der Gemeindevorstand (Magistrat) hat die für das Fleisch zu leistende Entschädigung mit dem Abliefernden zu vereinbaren und die Zahlung zu leisten. Findet keine Einigung statt, so ist mit der Einholung der Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten zu berichten.

6. Die Verwertung des Fleisches hat nach der Verordnung über Abgabe des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren vom März 1916 und für Viehtrieb nach der Fleischverordnung vom März 1916 zu erfolgen.

7. Es ist dafür zu sorgen, daß ein Verderben des Fleisches unter allen Umständen verhütet wird.

8. Die dem Kommunalverbande (Kreisaußschuß) zu machende Anzeige über die erfolgte Verwertung des Fleisches ist von dem Gemeindevorstand zu erstatten, in der das Fleisch verwertet wird.

Erbenheim, den 23. Juni 1916.
Der Kgl. Landrat u. Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 28. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Pferdeausleihungen.

Um alle Mißverständnisse auszuschließen, wird bezüglich der Pferdeausleihungen bemerkt:

1. Sämtliche Pferde und, soweit Mannschaften mit zur Ueberweisung an Landwirte kommen, auch die Mannschaften müssen seitens der Landwirte auch Sonntags verpflegt werden.

2. Für die Verpflegung der Pferde gelten die untenstehenden Sätze. Sollten die entsprechenden Futtergattungen dem Landwirt nicht zur Verfügung stehen und auch seitens des übergeordneten Kreis- oder Kommunalverbandes nicht zur Verfügung gestellt werden können, so würden die Pferde zurückgezogen werden müssen.

Frankfurt a. M., 20. Juni 1916.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes.

Es sind pro Tag und Pferd zulässig:

a) für die schweren Pferde der Ersatzbataillone des Fußart.-Regts. 3 und des Kgl. bayr. Fußart.-Regts.

6500 Gr. Hafer. Hiervon sollen, soweit vorhanden, ersetzt werden 3250 Gr. durch 3250 Gr. Mais oder Gerste oder durch 2438 Gr. Erbsen oder Bohnen.

2170 Gr. durch 2170 Gr. Kleie, jedoch mindestens 1080 Gr. Hafer verabfolgt werden müssen.

2500 Gr. Heu, 4000 Gr. Stroh.

b) für sämtliche andere Pferde 3500 Gr. Hafer. Hiervon sollen, soweit vorhanden, ersetzt werden 1750 Gr. durch 1750 Gr. Mais oder Gerste oder durch 1310 Gr. Erbsen oder Bohnen.

1170 Gr. durch 1170 Gr. Kleie, jedoch mindestens 580 Gr. Hafer verabfolgt werden müssen.

2500 Gr. Heu, 4000 Gr. Stroh.

Unter Stroh ist im Vorstehenden „Futterstroh“ zu verstehen; die ordentliche Streu ist nebenher zu verabfolgen.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 1. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 28. d. Mts. ab wird die erste Rate Staats- und Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1916/17 während den Rassenstunden vormittags von 8—12 Uhr erhoben.

Die Beträge müssen bis spätestens den 8. Juli eingezahlt sein.

Erbenheim, den 27. Juni 1916.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Wegen den sich fortwährend mehrenden Felddiebstählen ist die Stellung von Ehrenfeldwachen durch den Gemeindevorstand beschlossen worden.

Es werden deshalb alle hiesigen männlichen Einwohner, welche ein solches Ehrenamt übernehmen wollen zu einer diesbezüglichen Besprechung auf Mittwoch, den 5. Juli, abends 9 Uhr, in das Gasthaus „zum Schwanen“ eingeladen.

Erbenheim, 1. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. Juli 1916.

§ Lehrereinwahl. Bei der gestern stattgehabten Lehrereinwahl wurde unter denen seitens der königlichen Regierung vorgeschlagenen Bewerberinnen um die hiesige vakante Lehrerstelle Fräulein Amalie Reith, Lehrerin in Schupbach, einstimmig gewählt. Fräulein Reith war vor einigen Jahren als Vertreterin hier tätig und steht hier noch in gutem Andenken.

— Eine Kalender-Reform zum 1. Jan. 1917? In einer Flugschrift macht Herr Hermann Reife-Sameln, der sich auch als der geistige Vater der Sommerzeit bezeichnet, Vorschläge, die von einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich unterstützt werden. Das Jahr soll für die Folge vier Quartale von je 91 Tagen erhalten und soll jedesmal der erste Monat im Quartal 31 Tage haben und der 365. Tag im Jahre, Silvester, auf einen Sonntag fallen, dem am 1. Januar wiederum ein Sonntag folgt, während erst der 2. Januar ein Montag wird. Dann fällt jeder 1. des Quartals auf einen Sonntag und es liegen alle Tage im Jahre auf einen bestimmten Wochentag für alle Zeiten fest. Dann fällt der 24. Dezember der heilige Abend stets auf einen Sonntag und niemals mehr in die Mitte der Woche. Der Schalttag wird zweimalig alle vier Jahre genau in die Mitte des Jahres zu legen und zwar als Werktag, der aber keinen Wochentagsnamen erhält, sondern einfach Schalttag heißt, so daß der nachfolgende Tag dem vorhergehenden in der Reihenfolge folgt. Dann wäre nur noch Ostern festzulegen. Nach der Richtung wird vorgeschlagen, Palmsonntag auf den 8. April zu legen; dann fallen Himmelfahrtstag und Pfingsten auf den 16. Mai bzw. 26. Mai, also in die schönste Blütezeit. Das Jahr 1917 eigne sich zur Einführung dieser Reform deshalb so besonders gut, weil der 31. Dezember 1916 auf einen Sonntag fällt und Ostern wie oben vorgeschlagen auf den 8. April. — Wann wird Herr Reife aufhören mit seiner großen Reformmut?

— Einführung der 4. Klasse in Bayern. Eine vierte Wagenklasse auf den bayerischen Bahnen gibt es bisher nicht. Im Ausschuss der bayerischen Reichstagskammer erklärte nun der Verkehrsminister, daß die Finanzlage des Landes die Einführung der 4. Wagenklasse nahegelegt habe. Gegenüber der Notwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmen dürften die Bedenken gegen die 4. Wagenklasse, die im rechtsrheinischen Bayern ohnehin nicht mehr in früherer Stärke vorhanden wären, zurücktreten. Ein Hauptbedenken gegen die Einführung der 4. Wagenklasse bildeten die Kosten für die Beschaffung der Wagen. Inzwischen sei aber der Bestand an Wagen 3. Klasse durch die Vermehrung des Wagenparks soweit gefördert worden, daß die Wagen 4. Klasse beschafft werden können. Nach dem Kriege werde aus Sparmaßstabsrückichten der Personenzugsfahrplan nicht sofort wieder auf die frühere Höhe gebracht werden können. Ein Teil der bisherigen Verminderungen an Zugskilometern werde bleiben müssen. Im Zusammenhang mit dieser Frage teilte der Verkehrsminister noch mit, daß die ganze Frage auch im Zusammenhang stehe mit einer kommenden allgemeinen Personentarifreform.

— Zur Notiz! Der Magistrat der Stadt Wiesbaden teilt mit, daß die Leitung der Kartoffelmarkterstellung infolge 50prozentiger Reduzierung der Menge nicht mehr in der Lage ist, Kartoffelabfälle zu liefern. Sollte sich wieder eine größere Menge ergeben, so wird dies später mitgeteilt werden.

— Eine verdiente Strafe. Aus Dieblich wird gemeldet: Die Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Rehger von hier, geb. aus Remel i. T., die sich mit einem gefangenen Belgier in argersüßender Weise abgegeben hatte, wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis, sechs Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkf.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

In Galizien.

Die Armee Pflanzer-Baltin hat also die ganze Bukowina aufgeben müssen und steht heute wieder auf der Stelle, an der sie vor der großen Karpathenschlacht im Jahre 1915 stand und von der aus sie dann damals zur Eroberung der rechten Flügelstützpunkt der österreichisch-ungarischen Truppen und dieser Ort ist schon damals der Zeuge heißer Kämpfe gegen die Russen gewesen, die zu jener Zeit durchaus den Vormarsch nach Siebenbürgen erzwingen wollten. — Man kann wohl annehmen, daß nach Norden in der Bukowina gleichfalls der Kampf der Walddarparthen dem Vordringen der Russen ein Ziel setzen wird. Die Höhen südlich von Verhametz und Wisznitz, Vorberge der Walddarparthen südöstlich von Kutzy zwischen den Tälern der Czernemosza und des Sereth an der Grenze der Bukowina, wurden von den österreichischen Truppen freiwillig geräumt. (3b.)

Fühlbar.

Die Kämpfe im Einbruchgebiet nehmen ununterbrochen ihren Fortgang und waren im Norden am Styr bei Solut, im Süden an der Turpa bei Zaturch besonders lebhaft. Sie verlaufen auch weiter für uns erfolgreich trotz aller russischen Anstrengungen, wenigstens das bisher errungene Gebiet zu verteidigen. Jedenfalls sind die Russen jetzt völlig in die Defensive gedrängt worden, und es ist ihnen jede Möglichkeit, ihrem Erfolg irgendwie eine Auswirkung zu sichern, genommen.

Rundschau.

Deutschland.

! Verordnung. (3b.) Wie verlautet, wird demnächst eine neue Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schiffschur und des Bollgefäßes bei den deutschen Gerbereien erlassen werden, die an Stelle der alten Beschlagnahm-Bekanntmachung treten wird. Nach den neuen Anordnungen wird die Einlieferung der Wolle zum Waschen nur noch bei fünf Wollkammereien statthaft sein.

2) Versenkt. (3b.) Ueber den Besuch des deutschen Torpedobots U 35 in Cartagena weiß der „Daily Telegraph“ noch zu berichten. Der Kommandant erklärte, bisher 50 Schiffe versenkt zu haben, darunter den französischen Dampfer „Provence“, eine Leistung, die jetzt in Spanien viel besprochen wird.

— Schätzung. (3b.) Man wird annehmen dürfen, daß während der Schätzung Helfferichs gemäß etwa die Hälfte der Kriegsausgaben Vermögenszuwachs bei uns wurde.

— Bedeutend. (3b.) Aus dem Haag wird berichtet: Man legt der Tatsache, daß zum neuen türkischen Gesandten im Haag Muktar-Bey ernannt worden ist, große Bedeutung bei. Muktar-Bey war zuletzt Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern und übte großen Einfluß auf die auswärtige Politik der Türkei aus, besonders als der Großwesir noch das Ministerium des Äußern verließ. Der „N. N. C.“ glaubt aus der Ernennung schließen zu können, daß man dem Posten im Haag eine ganz besondere Wichtigkeit beimesse, und das kann nur im Zusammenhang stehen mit der Rolle, die man den Niederlanden und der Königin bei eventuellen Versuchen zur Vermittlung oder zur Eröffnung der Friedensverhandlungen zudecke.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten, durch heftige Gegenangriffe das verlorene Gelände wieder zu gewinnen; aber auch diesmal scheiterten ihre Bemühungen, die ihnen keinerlei Gewinn, sondern nur neue schwere Verluste brachten.

Trost.

Der „Manchester Guardian“ redet den Franzosen freilich zu, noch ein wenig abzuwarten, bis wir vor Verdun erschöpft seien, aber die Franzosen warten nun schon so lange auf Erschöpfung, daß sie nicht mehr daran glauben und eine entscheidende Tat an der Westfront erwarten. Dazu gehört eben die Mithilfe der Briten. Die Franzosen

haben in erfolglosen Gegenangriffen bei Thiaumont und Baug nur von neuem ihre Ohnmacht bewiesen, uns zurückzudrücken. (3b.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schon seit Tagen wiesen die russischen Heeresberichte — im Gegensatz zu den Meldungen Cadornas — auf das Eintreffen österreichisch-ungarischer Verstärkungen von der italienischen Front im galizischen Kampfgebiet hin. Diese Feststellungen entsprachen den Tatsachen. Der Abtransport verschiedener Kampfeinheiten von der italienischen Front an Stellen, wo sie vorerst nötiger gebraucht werden, hat nun unsere Verbündeten bewogen, einen Teil der Front zwischen Etich und Brenta zurückzunehmen und somit auch einen Teil des in der großen Offensive auf der Hochfläche Sette Comuni und in den anschließenden Abschnitten getrennten Geländes aufzugeben. Die Italiener, die nun natürlich nachrücken werden, werden sicher nicht verfehlen, ihren Geländegewinn als großen Sieg auszuweisen, obgleich die Räumung durchaus nicht unter ihrem Druck erfolgte. Sicher ist die Zurücknahme der Front als mittelbare Folge der russischen Offensive bedauerlich, aber der Krieg hat uns gelehrt, daß auch Rückwärtsbewegungen sehr oft eine Vorbedingung des Sieges sind, wenn sie dazu dienen, die eigene Widerstandskraft zu stärken. Hier liegt der Fall vor. Und somit ist zu Besorgnissen kein Anlaß. (3b.)

Europa.

— Luxemburg. (3b.) In Luxemburg beginnt sich jetzt eine Kartoffelnot in den größten Gemeinden fühlbar zu machen, weshalb die luxemburgischen Erzeuger eindringlich aufgefordert werden, ihre verfügbaren Vorräte zu den gesetzlichen Höchstpreisen abzugeben.

— Frankreich. (3b.) Mehrere Deputierte brachten in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Neueinrichtung der bürgerlichen und militärischen Lebensmittelversorgung, die Bestandsaufnahme der nationalen Lebensmittel und allgemeine Maßnahmen gegen die Teuerung verlangt. Zur Begründung wird ausgeführt, daß nur eine einheitliche Organisation der Notlage abzuwehren vermöge. Der Hafermangel in Frankreich ist so vollständig geworden, daß der Minister des Innern vom höchstkommandierenden General die Erlaubnis erbat und erhielt, in der Armeezone vorhandene Haferbestände, soweit sie nicht für die militärischen Bedürfnisse benötigt werden, für den Zivilgebrauch zur Verfügung zu stellen. — Das französische Moratorium für die Wechselverfallszeiten wurde um weitere acht Tage verlängert.

2) Frankreich. (3b.) In Frankreich ist die Anbaufläche in allen Früchten zurückgegangen. Allein in Weizen um 24 Prozent, gegenüber dem letzten Friedensjahr. Der Einfuhrbedarf wird weit größer als in den beiden Vorjahren sein. Man fordert die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes nach deutschem Muster.

3) Österreich-Ungarn. (3b.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf in Wolhynien langsam, aber stetig zu unseren Gunsten, vorwärts. Westlich Sokul (also zwischen Styr und Stochod), konnten wir erneut feindliche Stellungen erstürmen. Der Feind erschöpft seine Kräfte in nutzlosen Gegenangriffen, er sieht sich nach wie vor vollständig unter dem Druck unseres Gegenangriffs.

Die fortgesetzten kleinen Unternehmungen Hindenburgs südwestlich Riga vermehren nur die Unruhe, die sich der Russen schon heute angesichts ihres gründlich stecken gebliebenen Angriffs bemächtigt hat. (3b.)

— Italien. (3b.) Es fielen im Verlaufe der Kämpfe auf italienischer Seite 3354 Offiziere, darunter sechs Generale, 186 Stabsoffiziere und 618 Hauptleute und Offiziere gleichen Ranges. Die Zahl der verwundeten Offiziere erreicht mehr als das Dreifache. Der kleinere Teil dieser italienischen Offiziersverluste fällt in die Zeit unserer Offensive, da in letzter Zeit die Veröffentlichung von Todesanzeigen in den Blättern eingestellt wurde.

1) Italien. (3b.) Ein Bericht gibt das Ergebnis der dritten nationalen Anleihe mit 3014 Millionen an und stellt zugleich im Gegensatz zu den bisherigen offiziellen

Mitteilungen fest, daß über eine Milliarde nicht in Betracht kam.

— Portugal. (3b.) Es wurden in Portugal „Frankfurter Zeitung“ zufolge durch Dekret des Präsidenten außerordentliche Kreditschüsse von 40 Millionen ausgedrückt für die Kolonien festgesetzt.

2) Rumänien. (3b.) Take Jonescu hat angegeben, daß Bratinnu binnen eines Monats durch einen neuen Druck der Entente zum Rücktritt gezwungen sein würde.

! Rußland. (3b.) Wie „Rjetsch“ mitteilt, sind Rußland viele, die von dieser Offensive die Eroberung Lemberg erwarten. Auf der Front Vladimir-Bolschakow strengt sich der Feind am meisten an. Die Lage Russen sei dort ungünstig. Die Front stelle sich dort in der Form eines gefährlichen Bogens dar. Falls stünden dort sehr ernste Kämpfe bevor. Dieser Abschnitt sei daher für die Verbündeten von großer Bedeutung.

2) Irland. (3b.) In Bundoran, einem beliebten Ausflugsort in Westulster, fanden starke Kundgebungen gegen das britische Militär statt. Es kam zu Straßenschlachten, bei denen viele leicht verwundet und sieben britische Soldaten schwer verletzt wurden.

Asien.

— Ägypten. (3b.) Die Regierung beabsichtigt, den weiteren Aufstau der Nilflut zu verhindern, da die bestehende für eine reichende Bewässerung des angebauten Landes bei hohem Nilwasserstande nicht ausreichen. Unter anderem im Weißen Nil bei Gebel-Art, etwa 30 Kilometer südlich von Khartum, ein neues Staubecken von etwa 2,5 Millionen Kubikmeter mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen herzustellen. Ferner sind weitere Staubecken im Gebiet des Blauen Nils in dem sich oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Sobat erstreckenden Sumpfgebiet in Aussicht genommen.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (3b.) Der gegenwärtige Kriegsminister in Washington meint, daß die Armee des Vaterlandes für einen großen Krieg nicht mehr bereit sei, als es die britische Armee im Juli 1914 war. Die Vereinigten Staaten könnten, wie wir, eine große Macht werden. Aber wie? Nur durch die üblichen Methoden der Mobilisierung und Ausbildung der etwa 100.000 Mann, mindestens ein volles Jahr lang, ehe eine wirkliche kriegerische Verwicklung ausbricht.

1) Mexiko. (3b.) In Mexiko verfolgte die amerikanische Bundesregierung die Politik, immer diejenigen Kandidaten zu unterstützen, die ihr im Kampf gegen die lokalen Petroleuminteressen am meisten entgegenkamen, während England immer dem Gegenkandidaten Geldmittel zukommen ließ. So waren Huerta und Villa die Kandidaten Englands und Japans; Carranza, der jetzt so energig gegen die Amerikaner vorgeht, war ursprünglich der Klarte Liebling Wilsons.

Aus aller Welt.

2) Halberstadt. In Blankenburg am Harz brach der Straße eine Frau völlig erschöpft zusammen. Sie schrie heraus, daß es eine Russin war, die ihren in der Kriegsgefangenschaft geratenen Ehemann besuchen wollte. Sie stammt aus Lodz und kam aus der Richtung Halberstadt. Mitleidige Menschen nahmen sich der Frau an und führten sie in ihre Aufnahme ins Krankenhaus.

1) Ruppiner. Eine auf dem Ruppiner See unter mense Bootsfahrt kostete zwei jungen Menschen das Leben. Trotdem der Wind die Wellen aufpeitschte, bestanden die Klavierpieler Knabe ein Ruderboot und nahm eine Überfahrt mit. Das Boot kenterte; beide Leute ertranken.

— London. (3b.) In Südafrika herrschen große Preise wegen der überaus hohen Preise für vom Ausland kommende Lebensmittel; besonders die indischen Arbeiter, daß der Preis des Hauptnahrungsmittels, des Reis, mehr zu erschwingen sei.

Wie der Schwendner Misch sein Versprechen nicht gehalten.

4.

Bald ist das Spiel im Gange, die Bauern unterhalten sich, dem Nazi will aber gar nichts zusammengehen. Schön langsam verdrückt sich der eine um den andern der Bauern. Die Uhr zeigt auf 9, als der letzte, der Knoller Hiasl, zur Stube hinauswacht.

Darauf hat der Nazi schon längst gewartet. Ganz entrüstet und aufgeregt wirft er seine Karte auf den Tisch. „Beim Knoller“, polterte er los, „für so schlecht hält mein Bauer so net g'halt'n. Ja, net grad a bißl, er hat ihn scho schon ang'schmiert an heilig'n Joseph, der Lump, der schlechte. Bakaft er's Raibi um oan Taler, damit...“

„Warum“, unterbricht ihn der Nazi neugierig, „woast du an Grund, Nazi?“

„Frei, laß dir's nur grad bazähl'n. Mei Bauer hat an heilig'n Joseph versprochen, das ganze Geld, des er für'n Scheck einnimmt, ins Opferkass zu werfen, und drum...“

„Trum hat er's so eing'richt“, fährt der Nazi fort, „daß er für'n Raibi nur 3 Mark und für'n Sigg 100 kriegt, damit er do zu sein'm Geld kommt.“

„Ja, aber warum hat er denn an heiligen Joseph das Versprechen g'macht?“

Nun wird der Nazi als Dritter im Bunde in die Geistesrechnung und den ganzen Sachverhalt eingeführt.

„Aber, da wird der heilige Joseph Aug'n macha, wenn in Opferkasten nur a oanziger Taler fällt.“

„Ja, de hat er scho g'macht, wenn er's überhaupt macht.“

„Warum? Is der Misch ebba gar scho opfern a ganga?“

„Ja, da schau her“, sagt der Sepp und zigt einen Taler aus der Tasche, „des is des versilberte Raibi.“

Der Nazi schüttelt einig' Male den Kopf.

„Wart, Misch“, spricht er dann, „wart, des Raibi soll sich no' auswasch'n.“

„Hast ebba gar an Plan?“ fragt höflich der Nazi.

„Ja, so halb und halb. Wel Nazi, der Misch hat dir deine 100 Mark no net geb'n?“

„Zah i net laß, eher vergessen.“

„Und du, Sepp, schreibst di doch Stadler Joseph?“

„Ja, aber warum muast denn des wissen?“

„Ra, wenn i dein Namen abkürz' mit St. Joseph, so kann dies Stadler Joseph hoast'n, aber a Sankt Joseph.“

„Hahaha“, lacht der Nazi hell auf und der Sepp und der Nazi mit.

„Zah post's auf“, fährt der Nazi fort, „wir schick'n an Misch an Brief, den da Sepp schreibst; den gib i morgen fruh an Briefbot; i geh' glei nach'n Briefbot nach zum Schwendner naba; no ja erfahrt's mein Plan glei, wenn wir an Brief g'schrieb'n ham.“

Er holt aus dem Geldschrank Tinte, Feder und Papier, während sich der Sepp und Nazi fragend anschauen; denn klar ist ihnen der Plan des Nazis noch nicht, doch zweifeln sie am Gelingen desselben nicht im geringsten; wenn nämlich der Nazi etwas anpackt, das wissen ist, so hat dies Hand und Fuß.

„Also, Sepp“, beginnt der Nazi wieder, „du hast ja studiert, kannst richti schreib'n und host a bißlere Schrift; du schreibst jzt, was i dir diktiert, bißl verdrast, gelt, damit der Misch bei Schrift net La hast Tinte und Feder!“

Und der Sepp setzt sich gehorham in gehörige während Aug und Ohr am Munde des Nazis hängen.

Der Morgen graut.

Auf dem Schwendner Hof geht es schon ganz zu. Der Misch hat seine g'strige frohe Laune noch verloren.

Die Diensthofen sind jorben von der Morgenluft an ihre Arbeit in den Stall gegangen. Der Misch noch in der Stube. Er wartet wie gewöhnlich auf Postboten. Raun schlägt die Uhr halb 7, so Ersehnte in die Stube.

„Guat'n Morg'n, Postbot, immer pünktli.“

„Ja, guat'n Morg'n, Schwendner, d' Zettel Kart'n und an Brief.“

Schon ist er wieder zur Türe hinaus.

Dut, daß der Bauer gleich nach der Karte sonst müßte er unbedingt gesehen haben, wie sich der boten Mund bei dem Worte „Brief“ zum Lachen hat.

Der Misch hat die Karte überflogen und legt den Tisch. Ihn interessiert mehr der Brief.

„Von wem kann nur der sei“. Kann mir's denken, und d'Schrift kenn' i a net.“

Er greift, während er dies spricht, nach einem auf dem Tisch liegenden Löffel und benutzt diesen als Brieföffner.

Kleine Chronik

Getorben. Gisberta Freiligrath, die unvermählt gebliebene Schwester des längst verstorbenen Dichters Freiligrath, starb im 90. Jahre in Baden-Baden.

Massenanklage. Nach einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes in Köln wurde im Mai gegen 651 Personen ein Strafverfahren eingeleitet, die sich u. a. gegen die Vorschriften durch Radierungen im Brotbuche, ferner Verordnungen über Preistreibeerei und Abgabevergütung vergangen haben.

Reiselustig. Ein Viehkommissionär hatte an einen Wagemeister in Solingen eine Kuh verkauft und abgefertigt. Aber plötzlich war das Tier verschwunden. Es wurde eine Eisenbahnfahrt unternommen. Ein Verfolger hatte nämlich statt der ihm zustehenden fünf Kühe plötzlich sechs Tiere im Eisenbahnwagen. Man hatte ihn zwar des Diebstahls angeklagt, aber das Schöffengericht hat ihn freigesprochen, weil man ihm glaubte, er habe den Zuwachs nicht bemerkt. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen das Urteil Berufung, die jetzt von der Strafkammer abgewiesen wurde.

Gekentert. Auf dem Tegeler See kenterte ein mit Personen besetztes Segelboot des Kaufmanns Teyhle aus Schöneberg-Berlin, wobei die Tochter des Teyhle den Tod in den Fluten fand, während sich die übrigen acht Insassen retten konnten. Der Unfall wurde durch eine Unvorsichtigkeit des am Steuer sitzenden Mannes herbeigeführt.

Teuer. In dem Dorfe Rotwasser (preussische Oberlausitz) forderte ein Grundbesitzer für junge Gänse 25 bis 30 Mark für das Stück, während sonst drei bis fünf Mark bezahlt wurden. Für 4 Gänse wurden tatsächlich 100 Mark bezahlt. — Was bedeutet dieser „Patriot“ für eine ausgebreitete, gemästete Gans zu fordern?

Schreckensstat. Als die in einer altmärkischen Gemeinde beschäftigten russischen Kriegsgefangenen beim Aufstehen waren, brach plötzlich bei einem von ihnen ein Krampfanfall aus. Er ergriff, ehe man es verhindern konnte, ein Messer und brachte einem seiner Kameraden eine tödliche Verletzung bei. Dann verwundete er noch zwei andere Insassen in leichter Weise mit dem Messer. Auf den Lärm kam eilte der Wachmann Lehmann aus Halle a. S. in den Raum. Der Irre warf sich sofort auf ihn, entriß ihm das Gewehr und stach dann wütend auf ihn ein. Außer anderen Verletzungen wurde die Halsschlagader getroffen und vollständig durchschnitten. Ehe von außen Hilfe kommen konnte, schoß sich der Russe mit dem Gewehr des Wachmanns am Kopf durch den Kopf und war sofort tot. Die Verletzungen des Wachmanns und des einen Russen sind lebensgefährlich.

Heberausung. Bei der Heimkehr vom Felde fand eine Bäuerin, wie aus der Rhön berichtet wird, ihre Gänse vor dem Stalle liegen. In der Meinung, daß diese von jemand vergiftet worden seien, rupfte sie diese, um die Gänse zu retten. Wie erschrocken sie jedoch, als die Gänse sich plötzlich eine nach der anderen erhoben und nun splitternd im Hofe herumliefen. Es stellte sich dann heraus, daß die Gänse sich in einer Branntweinleiche einer nahen Brennerei einen Rordersaß angetrunken hatten.

Kreuzottern zeigen sich in diesem Sommer in den Nieder-Rheinischen, die der Bevölkerung der benachbarten Städte als Erholungsorte dienen, in größerer Zahl.

Einarmig. Im Tammendorf bei Hahnau (Schlesien) hat der Lehrer Otto seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er hat als Leutnant der Reserve bei Lünaburg seinen linken Arm verloren.

Blutdürstig. Im Lazarett in Auteuil schlief sich ein senegalesischer Soldat mit einem langen englischen Messer in den Krankenstuhl, in dem fünf verwundete Franzosen lagen, und ermordete zwei von ihnen. Diese Untat gewinnt eine gewisse Bedeutung, da aus dem Bericht des senegalesischen Herabgeleiteten, daß sich die farbigen Franzosen über gemeine Beschimpfungen seitens ihrer weißen Kameraden ernstlich beklagen und daß der Mörder sich für solche Beschimpfungen rächen wollte.

Verlassen. Aus Genf wird gemeldet: Die Tänzerin Isadora Duncan, die in Genf Vorstellungen gab,

reiste nach Amerika und ließ in einer Pension Genfs 16 junge Mädchen, die ihre Truppe bildeten, zurück, ohne für sie den Pensionspreis zu bezahlen oder die nötigen Mittel zum Lebensunterhalte zurückzulassen. Diese Mädchen sind russischer, französischer und deutscher Nationalität und werden jetzt in ihre Heimat zurückgeschickt.

Kitchener. Das Vermögen, das Kitchener hinterlassen hat, wird auf mindestens fünf Millionen Kronen geschätzt. Es besteht aus einer nationalen Schenkung von zwei Millionen Kronen, die er nach dem Burenkriege erhielt, und aus seinen „Ersparnissen“; er hatte sehr hohe Bezüge, die zwischen 150 000 und 250 000 Kronen jährlich schwankten. Erbin des Vermögens ist seine einzige Schwester.

Gerichtssaal.

Salatan. Die Verhandlung in dem Salatanprozeß gegen die Händler M. und S. wurde von der Berliner Strafkammer vertagt. Beide hatten Salatblätter hergestellt aus Gelatine, Weinsäure und gelber Farbe, und das Liter zum Preise von 3 Mark verkauft. Die Herstellungs-kosten bezifferten sich auf 14 Pfennig für das Liter. M. war deshalb vom Schöffengericht zu 1 Jahr und S. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. M. und S. Staatsanwaltschaft erhoben Berufung. Der Gerichtsvorsitzende betonte, daß die Strafkammer die Anklage auf Betrug ausdehnen werde. Es sei deshalb erforderlich, eine Anzahl benachteiligter Frauen als Zeugen vorzuladen. Ein Antrag der Verteidigung, den M. aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt, obgleich Sicherheit von 3000 Mk. angeboten worden war. Denn der Fluchtverdacht und Kollisionsverdacht besteht immer noch. Die Anklage auf Betrug sei erhoben worden, weil M. mit anderen gefärbtes und verdicktes Wasser als Del verkauft und dadurch Betrug verübt habe.

Sensation. Die Londoner Gerichte beschäftigen gegenwärtig ein Sensationsprozeß. Frau Dregel verlangt von ihrem früheren Mann, dem Chef des weltbekannten Bankhauses Dregel, von dem sie nach 33-jähriger Ehe kürzlich geschieden wurde, eine jährliche Unterhaltungs-summe von 50 000 Pfund. Frau Dregel, die selbst außerordentlich vermögend ist, spielt in der Londoner Gesellschaft eine große Rolle.

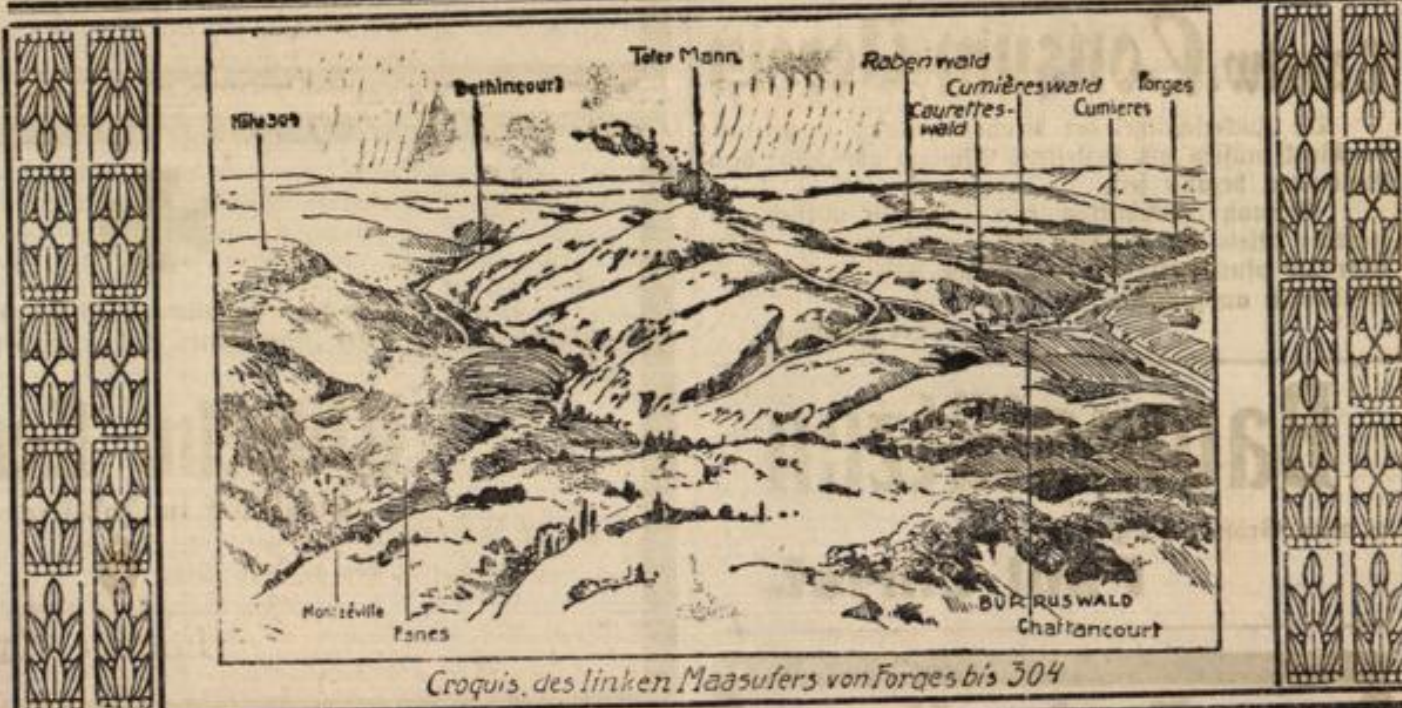
Vermischtes.

Zweiterlei. Zweierlei Zeiteinteilung besitzt das kleine zwischen Österreich und der Schweiz liegende Fürstentum Liechtenstein. Da das gesamte Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, sowie das Zollwesen, dem österreichisch-ungarischen System angegliedert ist, so haben die Be-

triebe im Interesse der gleichmäßigen Durchführung des Verkehrs eine neue Sommerzeit angenommen. Allein, nur auf den Liechtensteinschen Bahnhöfen und Postämtern hat man die Zeit um eine Stunde vorgezogen. Alle übrigen Uhren zeigen nach wie vor die gut: alte Zeit an, nach der sich bisher alle Geschäfte, Fabriken und Privatleute richten. In Rücksicht auf die benachbarte Schweiz, mit der Liechtenstein in einem engen, wirtschaftlichen Verhältnis steht, ist das kleine, kaum 10 000 Einwohner zählende Land nicht allgemein zur Sommerzeit übergegangen, wohl um auf diese Weise einen unbestreitbaren Beweis seiner „Neutralität“ zu erbringen.

Trockengemüse. Das Trocknen empfiehlt sich besonders für grüne Bohnen, unreife Erbsenkömer, Blattgemüse und Pilze. Nachdem das Gemüse in der für die Speiseform allgemein bekannten Art zubereitet worden ist, wird es einer Ueberdämpfung ausgesetzt. Man bringt das Gemüse zu diesem Zweck in einen Durchschlag, setzt diesen auf einen halb mit Wasser gefüllten Topf und bringt das Wasser im Topf stark zum Kochen, wobei der Durchschlag zugedeckt werden muß, damit das Gemüse gut überdämpft wird. Hierauf wird das Gemüse durch künstliche Wärme und zwar nach dem Kochen auf dem Herd oder in einer schwach erhitzten Ofenröhre getrocknet, wobei man das Gemüse auf reinem Blech, einem mit Draht durchzogenen Rahmen oder einem Drahtsieb ausbreitet. Blattgemüse, wie Spinat, Birsing und Weißkohl brauchen vor dem Trocknen nicht überdämpft zu werden, ebenso kann auch mit Wurzelgemüsen, Petersilien und Selleriewurz in verfahren werden. Pilze trocknet man am besten auf Jäben gezogen an der Luft oder in einem lauwarmen Ofen. Getrocknetes Gemüse muß sorgfältig aufbewahrt werden. Am besten geschieht das in einem trockenen, luftigen Raum in an einer Schnur hängenden Beuteln. Schimmelbildung, die sonst eintritt, schadet zwar nichts, beeinträchtigt aber Geruch und Geschmack.

Liebesroman. Der kürzlich in St. Paul im Alter von 78 Jahren verstorbene Eisenbahnkönig James J. Hill, einer der reichsten Männer Amerikas, lernte seine spätere Frau Mary Mahagan als Kellnerin einer kleinen Wirtschaft in St. Paul kennen, in der er, damals noch ein blutarmer Arbeiter, seine bescheidenen Mahlzeiten einzunehmen pflegte. Hill verliebte sich in das Mädchen und versprach ihm die Ehe, sobald er sich eine angemessene Stellung erobert hatte, um eine Familie ernähren zu können. Mary glaubte dem jungen Mann und er hat ihr Vertrauen nicht mißbraucht, die ehemalige Kellnerin und Köchin wurde die Gattin des Milliardärs. Später erbaute Hill für 700 000 Dollars in St. Paul einen prächtigen Palast, von dessen Fenster aus er den Fluß, auf dem er einst als Arbeiter Holz in die Stadt brachte, und das armelige Gasthaus übersehen konnte, in dem seine Frau als Kellnerin beschäftigt war.



Croquis des linken Maasufers von Forges bis 304

Gleich späht er nach der Unterschrift des Briefes: St. Joseph. — Der Mischl erschrickt. — „Sankt Joseph, ist sein erster Name.“

„Bitternd wendet er das Blatt und beginnt zu lesen: „Geehrter Herr Gschwendtner!“

„Bin gar nicht recht erbaut von deinem Godel- und Kallhandel. Muß dir schon meine Meinung ein bisschen schreiben. Den Godel hast Du mir nicht versprochen, will ihn auch nicht! Rein, den Sched will ich Wortbrüchiger! So willst Du einen hintergehen? Der Schwindel, den Du gemacht hast, hat im Himmel keinen Beifall gefunden. Rein, wie der hl. Leonhard keine schändliche Handlungsweise erfahren hat, wollte er in vollem Joren auf der Stelle ein ganzes Regiment Zeuchen in deinen Viehstall absenden. Noch hab' ich zurückgehalten. Hast Du aber bis morgen den verprochenen Erbs von deinem Sched, die hundert Mark, nicht für die von mir bestimmte Seele geopfert, so wird St. Leonhard sein Zeuchenheer bei dir einquartieren. Also sei vernünftig und gib die hundert Mark heraus für jene arme Seele, die ich bestimme; diese aber sei dein Knecht, der Razi; denn noch immer schuldest Du ihm seinen Lohn.“

„Aber ja nicht, dieser Brief sei nicht von mir, und sei erschwunden. Zum sicheren Beweise, daß St. Joseph ihn geschrieben, sag ich dir: Du hast den Brief noch nicht zweimal durchgesehen, da tritt der junge Dorf- wirt bei dir in die Stube ein, der den ganzen Sachverhalt durch den Geist, der dir Sonntag nachts im Schneiderhölzl erschienen ist, erfahren hat.“

Gschwendtner! Sei vernünftig und gib dem Razi seine hundert Mark!

St. Joseph.“

Dem Mischl flunkert es nur so vor den Augen. Die Buchstaben auf dem Briefpapier tanzen durcheinander, als ob das Regiment der angeordneten Zeuchen schon anrückte.

Da tut sich die Türe gewaltig auf und ächzt ganz unheimlich in den Angeln und hereintritt der Dorfwirt. Des Mischls Kraft ist erschöpft, die Augen treten ihm aus den Höhlen, er fällt beinahe in Ohnmacht; doch dazu hat er jetzt keine Zeit.

„Wirt — Wirt“, röhnt er, während sein Herz arbeitet wie ein Schmiedehammer, „Wirt, gest, — du — woachst alles?“

„Ja, der Geist hat mir alles g'sagt, gestern auf d' Nacht, kurz, vor i' ins Bett ganga bin.“

„Geh' Wirt, sei so guat und hol' an Razi.“

„Willst eahm die hundert Mark gleich geb'n?“

„Ja — sag' eahm — aber nix — i' bitt' di — Wirt — sag' eahm nix, den! — die Blamasch, is grad' grad' g'nua, daß das du woachst.“

„Na, i' sag' eahm nix, valasch di' d'rauf.“

„Ja — da — sand die hundert Mark. Geh' hol' an Razi!“

Der Mischl zieht eine Hundertmark-Banknote aus der Zimentasche seines Rockes und legt sie zitternd auf den Tisch.

Unterdesse holt der Wirt den Razi. Dieser kommt in die Stube und schaut so verlegen wie ein junger Matkaser; er kann sich ja „natürlich gar nicht denken, was da los ist.“

„Ja, Razi, hast dein Lohn“, sagt der Mischl, dem noch immer das Herz klopf gleich dem Wasserwider, der zum Quaderbauern auf dem Berg droben das Wasser treibt.

„Was, mein Lohn?“ fragt der Razi ganz ungläubig. „Ja, Bauer, wie kommt denn des, daß du mir heut' auf einmal mein Lohn...“

„Razi“, fällt barsch der Wirt drein, „da hast du gar nix z'frag'n, warum dir der Mischl dein Lohn gibt, du bist Knecht und er is Herr. Da schau mir nur die Dienstboten an, sollst eahner no Rechenschaft geb'n, warum ma eahner jah oder jah an Lohn auszahlt!“

„Jeggal na“, sagt ganz ärgerlich und spöttisch der Razi, während er mit seinem Lohn zur Tür hinauswandert, „schau nur den jungen Wirt an, wie der aufbegehrt, er tuat a scho, als ob er Herr über a Tugend Dienstboten wär, und als ob er 20 Jahre älter wär als i und ist mit mir auf der gleich'n Schulbank g'sess'n.“

Wichtig und voller Joren schlägt er die Türe zu; doch nur schade, daß er draußen nicht laut auflachen darf.

„St. Mischl“, tröstet der Wirt den halb gebrochenen Bauer, „jah is wieda alles guat, brauchst koa Angst mehr hab'n vorm hl. Leonhard; aber merl' dir das, denn a anders Mal könnst's nimma so guat ausgeh!“

„Ja, in mein'm Leb'n soll mir so was nimma vor- kommen!“

„Mischl, soll i' dir den Taler aus 'm Opferstock durch'n Mesner Sepp hol'n lass'n?“

„Na, na, na, der g'hört an heilig'n Joseph.“

„Wia's d' moanst. Also, gut'n Morg'n, Mischl!“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. Auch gestern und im Laufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen bei Nichebourg durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die Gasangriffe wurden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Tazure und bei dem Gehöfte Maison de Champagne wurden Angriffe französischer Abteilungen blutig abgewiesen.

Von der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Blöde schloß am Abend des 27. Juni beim Gehöfte Thiaumont das neunzehnte feindliche Flugzeug ab. Leutnant Parischau nördlich von Peronne am 29. Juni das fünfte. In der Gegend von Bonreuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefechte nördlich des Isen-Sees (südwestlich von Dinaburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südöstlich von Linniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. Juli 1916. 2. Sonntag nach Trinitatis.
Norm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Matth. Kap. 16, Vers 13 bis 18. Lieder 28 und 301.
Die Christenlehre fällt aus.

Landw. Consum-Verein

Die Zuckerschmelze der Reichsverteilung, per Zentner 14 Mark müssen bis spätestens Montagabend bei dem Rentanten bezahlt sein.

Montag nachmittag, von 5 Uhr ab, werden 15 Zentner Kleie der Reichsverteilung per Zentner 18.30 Mark 20 pfundweise gegen sofortige Zahlung bei dem Rentanten ausgegeben.

Der Vorstand.

Baumstützen

in allen Größen billigst zu haben.

Paul Christ.

Nachruf!

In treuer Pflichterfüllung für das Vaterland starb der Heldentod unser treuer und guter Kamerad

der Musketier

Wilhelm Lendle

im Alter von 22 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes u. dauerndes Andenken bewahren.

Erbenheim, 1. Juli 1916.

Seine Altersgenossen u. -Genossinnen.

Mit frohem Mut zogst du hinaus,
Zu kämpfen für das Vaterland.
Mit Sehnsucht dachtest du oft nach Haus
Dahin, wo deine Wiege stand.
Ein Wiedersehen war deine Hoffnung,
Auch wir, wir hofften dies,
Biel anders aber war die Lösung,
Die dich und uns nicht ahnen ließ

Und ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nie kehrest mehr zurück,
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist dein erhofftes Glück.
Den Tod fandst du in Feindesland
Und auch ein kühles Grab,
Wir denken dein im Heimatland
Du guter, treuer Kamerad!

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Telefon: 489, 490 u. 6140

Büro und Centrallager: Göbenstr. 17.

Die Mitglieder, welche Spargelder bei uns
angelegt haben, werden gebeten, die

Sparkassenbücher

bis spätestens

Mittwoch, den 5. Juli d. J.

auf unserem Büro, Göbenstraße 17, zwecks Ein-
tragung der Zinsen abzuliefern.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß heute abend nach längerem,
mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter
Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel

Herr Georg Heinrich Koch

im Alter von 74 Jahren sanft verschieden ist.

Erbenheim, den 29. Juni 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christiane Koch Wwe.

Familie Aug. Siebermann.

Karl Stein.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Juli 1916, nachmittags
3 1/4 Uhr, vom Sterbehause, Neugasse 5, aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Juni d. J. in treuer
Pflichterfüllung unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und
Onkel

Wilhelm Lendle

Musketier im Inf.-Reg. 118

im 22. Lebensjahre.

Erbenheim, den 1. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Lendle.

Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Als Vierter aus den Reihen unseres
Clubs fand in Feindesland

Musketier Wilhelm Lendle

den Heldentod

Obwohl der Verstorbene noch nicht lange
unserem Club angehörte, war er uns doch
in der kurzen Zeit ein treuer offener Freund
geworden und jederzeit ein guter Kamerad.

Ein treues Andenken wird dem Ver-
bliebenen allezeit bei uns sicher sein.

Der Vorstand.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen

verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu
alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl

Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter

in großer Auswahl

Gelpapier, Gelpfeifen, sowie alle Bedarfsartikel

den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Romet-Rom

Kürschers Bücherschatz

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Neu!

Feldpost-Marmeladendozen

praktisch für Marmelade, Honig, Gelee, Butter usw.

für 1/2 Pfund 18 Pfg

" 1 " 22 "

" 2/3 " 28 "

empfiehlt

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Suche für sofort oder

15. Juli tüchtiges

Monatmädchen

oder Frau. Näheres

Verlag.

Badewanne

groß, emailliert, zu verkaufen

Näh. im Verlag.

Geleegläser

Stück 12, 15 und 18

Einmachgläser

in allen Größen empf

H. Christ

5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Ringstraße 1

3 Stück 5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Obergasse 8

Ein

Einlegeschwein

zu verkaufen. Näh. im

Verlag.

Garantol

bestes Eierkonservierung

mittel, 1 Paket f. 100—

Eier 25 Pfg.

W. Stäger

Drogerie.

Eine Wohnung

im 1. Stock, ganz ober

teilt, mit Abfluß zu

Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche

verm. Näh. im Verlag.

Großes, abgeteiltes

Zimmer

für einzelne Person od

Familie, mit Keller u.

billig zu vermieten.

„Nassauer Hof“

Wohnung

2—3 Zimmer, im 1.

per sofort oder später

vermieten. Näh. im

Verlag.

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos

Neugasse.

Erbenheim:

Pfandtag, Donn

tag und Samst

Abonnementpr

vierteljährl. 1

inkl. Bringerlo

Durch die Post

jeden vierteljähr

Wt. exkl. Be

geld.

Reb

Nr. 77

Bon Mitt

Kate Staats-

jahr 1916/17

von 8—12 Uhr

Die Betr

eingezahlt sein

Erbenheim

Wegen de

hüllen ist die

Gemeindevorst

Es werde

wohner, welche

zu einer diesb

1. Juli, aberd

„eingelade

Erbenheim

Es wird

von auswi

den Empfänge

bei dem Acci

zumiderhan

zung betreffend

„Nassauer Hof“

20 Mark be

unterziehung

Erbenheim,

Um alle Mi

1. Sämtliche

ung an Land

2. Für die B

Soften di

zur Verfüg

oder Komm

innen, so wi

Frankfurt a.

Es sind pro

a) für die

Regts. 5

6500 G

seht mer

oder dur

2170 G

so daß

müß

2500 G

4000 G

b) für (an

3500 G

werden

durch 13

1170 G

so daß

müß

2500 G

4000 G

Unter Stroh

erhebliche St

Wird verö

Erbenheim,